

Freundesbrief

Zentrum für
Erneuerung
Maranata e.V.

Zentrum für Erneuerung – Maranata e.V. * Niederbach 18 * 53639 Königswinter
Telefon 02244-902330 Telefax 02244-902350
info@zentrum-fuer-erneuerung.de * www.zentrum-fuer-erneuerung.de

Oktober 2003



Liebe Freunde,
es tut sich was in und um
das Zentrum für Erneuerung.
Wer die Kurzberichte liest,
bekommt einen Eindruck von
der wachsenden Arbeit. Meine
Bitte an Sie alle: Werben

sie für die Angebote im Zentrum für Erneuerung. Die Berichte sind dazu eine echte Ermutigung.

Vieles erscheint darin, aber nicht alles. Zum Beispiel die Fülle der Seelsorgegespräche von Annerose und Hans oder der Aufwand, Haus und Außenanlagen in Schuss zu halten. Gerade hier können wir noch geschickte Helfer gebrauchen. Sehr dankbar sind wir, dass Gott uns finanziell gut durch den Sommer gebracht hat. Fallen doch durch die Urlaubszeit viele Einnahmen im Hause aus. Als Vorstand erleben wir die finanzielle Versorgung als besondere Gnade Gottes.

Besonders möchte ich Ihnen die abgedruckte Predigt von Pfarrer Lammers ans Herz legen. Sie weist Perspektiven auf, die weit über das Heute hinausgehen.

Herzlichst Ihr

1. Vorsitzender

Termine im Zentrum für Erneuerung

Seminare

29. 11. Hörendes Gebet
06. 12. Gottes Spuren in meinem Leben entdecken

Lobpreisabend

20. November, 18. Dezember 2003
15. Januar, 19. Februar, 18. März 2004
um 20.00 Uhr

neue Seminare

können Sie demnächst unter
www.zentrum-fuer-erneuerung.de
erfahren.

Predigt bei der Einführung von Hans Wiedemann und Annerose Sommer am 14.06.2003 im Haus Maranata, Oberpleis von Pfarrer Hans-Jörg Lammers

Das Zukünftige erkennen

- *Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. (Joh. 16,13)*
- *Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. (Offb. 2,7)*

Was will Gott in unserm Lande tun? Wir gehen davon aus, dass Gott wie für einzelne Personen, so auch für Nationen eine Berufung hat. In den letzten Jahren haben prophetisch begabte Christen dieses Thema entwickelt. Insbesondere hatte John Mulinde, Uganda, diese Botschaft auf dem Herzen. Seit etwa zwei Jahren ist es David Demian, Kanada, dem Gott offenbar eine ähnliche Botschaft für Deutschland auf's Herz gelegt hat.

Nun hören wir nicht nur auf Propheten, sondern hören selbst auf den Heiligen Geist. Was sagt der Geist denn zu uns? Wenn ich recht höre, dann sind die Botschaften dieser Propheten wahr.

Der Heilige Geist wird uns die Wahrheit sagen. Er kommt aus der Quelle aller Wahrheit – aus dem Vater und dem Sohn. Sein Amt ist es, die Wahrheit zu verkünden, Wahrheit in jeder Hinsicht. Er ist sehr mitteilend für alle, die auf ihn hören. Er wird uns sagen, was heute „dran“ ist und auch „was zukünftig ist“. Der Herr tut nichts, ohne seine Propheten zu informieren. Wenn nun Gott Verheißungen schenkt, braucht er Menschen, die ihm glauben und die sich darauf einstellen. Wie sollen wir das tun? Ich sehe zunächst drei Schritte:

1. Zurück zur ersten Liebe

Die Mahnung an Ephesus wird allen bekannt sein. Zunächst lobt der Herr die Gemeinde, dann aber bedauert er, dass das Feuer der Liebe erloschen ist. Er aber bleibt bei der Liebe zu seinen Menschen. „Der Vater selbst hat euch lieb“ (Joh. 16,27), sagt Jesus. Er ist der Vater! Uns ist es geläufig und selbstverständlich, von Gott als einem Vater zu sprechen. Dabei ist das gar nicht selbstverständlich. Andere Religionen kennen keinen Vater-Gott.

Und selbst im Alten Testament wird Gott nur an einer Stelle so genannt, und hier auch nur als Vater des Volkes, also des erwählten Kollektivs, nicht als ein Vater des Einzelnen. Erst Jesus hat uns gelehrt „Unser Vater“ zu sagen. Dieser Vater hat Gefallen an der Gemeinschaft mit uns und sehnt sich danach. Er möchte viel Gemeinschaft mit uns haben.

Das wurde mir vor einiger Zeit deutlich durch ein „inneres Bild“, dass ich während einer Gebetszeit hatte: Ich sah „sub specie aeternitatis“, also aus himmlischer Perspektive, auf die Christen unten. Sie waren alle sehr fleißig, hatten Ideen, Pläne und Strategien für ihre Aufgaben und waren unermüdlich. Gelegentlich wandte sich einer nach oben, suchte Kontakt mit dem Vater – und machte weiter. Es kamen Leute mit ernstesten Anliegen und Bitten. Aber als der Vater sich ihnen zuwenden wollte, waren sie schon wieder mit ihrer Arbeit beschäftigt. Ich fühlte gleichsam den Schmerz des Vaters, dass keiner bei ihm bleiben wollte. Keiner nahm sich Zeit. Was auf solche Weise, wenn auch mit viel Fleiß, entsteht, kann nicht viel Verheißung haben! Manches hat gar keinen Bestand.

Wir brauchen Zeit für Gott, Zeit zum Hören, Zeit auf ihn zu schauen. *„Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, und wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern von dem Herrn, der der Geist ist.“* (2.Kor 3,18)

Der Vater hat seinem Sohn nicht nur eine „Gemeinde“, sondern eine „Braut“ versprochen. Diese Braut soll schön und makellos sein: *„... wie Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, um sie im Wasser und durch das Wort rein und heilig zu machen. So will er die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos“* (Eph. 5,25-27). Gott will seine Gemeinde heilig machen und ganz auf sich ausrichten. Dann kann er sie neu erwecken.

Die Kirchengeschichte lehrt: Vor Erweckungen kommt eine Phase der Heiligung. Das ist sozusagen die Vorbereitung der Braut für das Hochzeitsfest. Welche Braut wird sich nicht reinigen, schmücken und schön machen lassen, bevor sie dem Bräutigam vor dem Traualtar begegnet? Wir werden noch einiges an unserer Haltung zu ändern haben. Wir müssen ein unstillbares Verlangen nach Seiner Gegenwart bekommen. David hatte ein Verlangen danach, seinem Gott ein Haus zu bauen. Er bereitete alles vor, beschaffte Holz und alle andern Materialien. Aber erst sein Sohn Salomo durfte den Tempel errichten. Manchmal ist es eine spätere Generation, die die Erfüllung sieht. Aber schon die Erwartung steigert die Spannung und die Erfahrung der Gottesnähe. Alle Gottesmänner und – frauen hatten (und haben) ein Verlangen danach, Gott zu begeg-

nen, ihn zu schauen, seine Herrlichkeit zu sehen. In Zeiten der Erweckung fiel dann die Herrlichkeit Gottes auf ganze Ortschaften und Städte. So war es z.B., wenn Charles Finney kam. Ihm folgte die Buße der Menschen gleichsam in seinem Gefolge. – Gott wartet in der Regel, bis wir in Demut eine Einheit des Geistes erreicht haben. Wie viel Gebet und das Suchen seiner Gegenwart ist dafür nötig. Alles hat seinen Preis.



2. Vaterschaft

Der Begriff Vaterschaft bekommt eine neue Bedeutung. Bisher haben wir vor allem das Bild Jesu vor Augen gehabt: Ihm wollten wir folgen, wie er sollten wir werden. „Folgt mit nach“, sagte Jesus. Aber Jesus

hat auch gesagt: „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Mt 5,48). Also, auch mit dem Vater sollen wir Ähnlichkeit haben.

Gott ist das Urbild aller Vaterschaft. „Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden“ (Eph 3, 14.15). Wenn wir mit ihm gehen wollen, dann werden wir zu Vätern (und Müttern; denn in Gott ist beides vereint.). Unser Land braucht Väter und Mütter. Das ist übrigens keine Frage des Alters. Wir sahen, dass „Vaterschaft“ eine besondere Qualität der Beziehung ist. Väter und Mütter sind ihren Kindern so nahe wie sonst niemand. Sie sind zu jedem Opfer bereit. In diesem Stil müssen wir leben, unser Leben vor Gott niederlegen und keinerlei Ansprüche mehr für uns selber haben. Wir wollen nun alles geben für Gottes Auftrag.

Viele Lehrer, Theologen, Prediger, Pädagogen, Psychologen, „Zuchtmeister“ hat unser Land schon gehabt. Sie alle haben es nicht retten können. Nun sind Väter und Mütter gefragt: „Denn wenn ihr auch zehntausend Erzieher hättet in Christus, so habt ihr doch nicht viele Väter...“ (1. Kor. 4,15). Paulus kannte schon den Unterschied zwischen allen möglichen „Gabenträgern“, Lehren, Propheten und einem Vater. Wie ein Vater für seine Kinder, so sorgt er sich um die Gemeinde.

Vater und Mutter sein heißt, ohne Rücksicht auf sich selbst Verantwortung zu übernehmen. So werden wir geistlich „erwachsen“.

Solche Väter und Mütter braucht das Land und vor allem die junge Generation. Diese hat wenig echte Mutterschaft und noch viel weniger Vaterschaft erfahren. Die Herzen der Generationen sind getrennt. Es herrscht unendlich viel Misstrauen! Genau hier will unser Vater im

Himmel eingreifen: „... ehe der große und schreckliche Tag des HERRN kommt.“ „... Der (Elia) soll das Herz der Väter bekehren zu den Söhnen und das Herz der Söhne zu ihren Vätern, ...“ (Mal.3,23.24). Dies ist das letzte Wort im Alten Testament. Viele Bibelausleger sind sich darin einig, dass dies ein prophetisches Wort für unsere Zeit sei. Gott will eine Heilung der Beziehungen und eine neue Herzensverbindung zwischen den Generationen herbeiführen, bevor „der Tag des Herrn kommt“ (Vers 23), der Tag der Wiederkunft Christi und des Gerichts.

„Viel tut, wer viel liebt“, sagte Thomas von Kempen. So lasst uns viel lieben: „Steine“ wegräumen, vergeben, helfen, ausrüsten, ermutigen ... Es muss viel Vertrauen wiedergewonnen werden. Wir sollten die jungen Christen mit dem Wirken Gottes in den letzten Jahrzehnten bekannt machen. Der Herr hat schon die ganze Zeit über sein Volk für eine gewaltige Dynamik seines Wirkens vorbereitet. Lasst uns nicht vergessen, dass das Evangelium allen Völkern gepredigt werden wird, so dass alle Menschen die Möglichkeit haben, sich für ein Leben mit Jesus zu entscheiden. In den siebziger Jahren hat die Kirche viel gelernt über den Heiligen Geist, die Geistsgaben im Alltag, in den achtziger Jahren über Glauben, Vollmacht, geistlichen Kampf und Gemeinderneuerung, und in den neunziger Jahren über Prophetie, Ansätze zur Wiederherstellung des apostolischen Dienstes, Evangelisation und Gemeindeaufbau, Weltmission und Fürbitte für das (Vater-) Land. Manche haben etwas spöttisch von „Wellen“ gesprochen, die die Kirche überrollt hätten. Aber wir sollten diese Ereignisse besser als Bausteine ansehen, mit denen der Heilige Geist arbeitet, um das Haus Gottes unter uns zu bauen und uns größere geistliche Vollmacht zu schenken. In der zukünftigen Kirche wird alles zusammengefasst und alles wird gebraucht.

3. Gebetsdienst

Gebet und Fürbitte sind die stärksten Instrumente und manchmal auch „Waffen“, die uns zur Verfügung stehen. Leider kennt selbst das Volk Gottes die Macht des Gebetes noch nicht in ausreichendem Maße. Und es weiß zu wenig, dass unermüdliches und inbrünstiges Gebet nötig ist, um Gottes starken Arm zu bewegen. Ein Kennzeichen dieser letzten Zeit ist die Wiederentdeckung des Gebetes in seinen Gemeinschaftsformen. „Fürbitte für Deutschland“ mit Berthold und Barbara Becker, der „Wächterruf“ mit Ortwin Schweitzer, das 24-Stunden-Gebet und andere Gebetsinitiativen haben schon viel gutes Land vorbereitet. Gebet ist ein Dienst, der mit Leiden verbunden ist. Der Fürbitter fragt nicht mehr „Wie werde ich gesegnet?“, sondern: „Wie wird mein Land, meine Gemeinde, meine Familie die Mission

usw. gesegnet“ Dem Beter wird Gott Lasten auferlegen.

Unser Gott ist dabei, immer mehr Beter zu berufen. Der Heilige Geist selber wird der Gebetsleiter sein. Jemand hatte das Bild eines Flusses, der sich immer mehr gabelt bis in viele kleine Verästelungen hinein, so dass das ganze Land durchzogen und befruchtet wird. Ein ähnliches Bild finden wir schon in der biblischen Prophetie (s. Hes. 47).

Zusammenfassend: Wir hören auf den Herrn, gehen mit dem Herrn, heiligen uns vor dem Herrn, empfangen sein Wesen (Vater- und Mutterschaft), legen unser Leben vor ihm nieder, lassen uns füllen mit seinem Geist; denn Gottes Geist bewirkt alles. „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth“ (Sach.4,6).

Kurzberichte aus dem Zentrum

Seminar 'Kommunikation in der Partnerschaft'

Wir sind Heike und Uwe und noch nicht verheiratet. Trotzdem dachten wir, dass dieses Seminar auch für uns bereits in der Verlobungszeit hilfreich sein könnte. Jetzt können wir das Seminar jedem empfehlen, da es dazu beiträgt, dass man sich und sein Gegenüber besser versteht. Erstaunt waren wir, wie schnell und offensichtlich beim Reden über ein gemeinsam gemaltes Bild eine "Diagnose" über die Beziehung deutlich wird. Wir konnten entdecken, wo unsere Stärken und Schwächen liegen in der Kommunikation und im Umgang miteinander liegen. Es wurden uns so zu sagen die Augen aufgetan auf welche Punkte wir bei zukünftigen Konflikten unser Augenmerk richten sollten. Es war eine Ermutigung zu sehen, wo die Entwicklungspotenziale in unserer Beziehung liegen.

Natürlich kann so ein Seminar nur einen Anstoß geben, an der persönlichen Entwicklung weiter zu arbeiten. Das Wissen aus dem Seminar konnten wir aber auch gleich in einer Gesprächsrunde mit einem befreundeten Ehepaar anbringen. Entgegen aller Erwartungen konnten wir Teilnehmer uns in so kurzer Zeit näher kommen. Wir glauben, dass dies durch den Frieden Gottes möglich war, der uns den ganzen Tag über begleitete. Außerdem auch durch die Lobpreiszeiten, die dazu einluden, sich auf das Wirken Gottes einzustellen. Im Lobpreis wurde ich, Heike, von Gott sehr stark berührt. Diese Berührung hatte zur Folge, dass ich sechs Wochen später die Schmerzen, die mit einem alten Mangel verbunden waren, zulassen und Gottes Liebe und Heilung an-

nehmen. Dank und Lob sei Gott! Vielen Dank auch an das Mitarbeiter-Team!

"Wäre das nicht etwas für Euch?"

So stand es auf dem Zettel in unserem Fach im CVJM-Haus, angeheftet an die Einladung des Haus Maranata zum Tagesseminar über Kommunikation in der Partnerschaft. "Nicht, dass ich meine, Ihr hättet das besonders nötig!", hatte die Freundin gleich entschuldigend angefügt. Doch, sie hat recht, dachten wir und beschlossen kurzerhand, uns diesen Tag zu gönnen. So fanden wir uns an einem heißen Tag im Juli mit fünf anderen Paaren bei Annerose Sommer und Hans Wiedenmann ein, um herauszufinden, was es mit dem Verstehen und Missverstehen, den Blicken und Gesten, dem Schweigen und Reden zwischen Mann und Frau auf sich hat. Im Verlauf dieses Tages machten wir viele Entdeckungen: - wie schwierig es sein kann, zu zweit ein Bild zu malen, ohne sich dabei - gleich auf welche Art - zu verständigen, - dass die Verständigung in der Ehe wohl für alle Paare ein lebenslanges Übungsfeld darstellt, selbst - oder gerade?! - für die "alten Hasen", - dass es immer zwei Verlierer gibt, wenn die Verständigung misslingt, - wie gut es tut, dass Jesus nicht müde wird, sich unserer "Sprachprobleme" immer wieder anzunehmen. Wir wurden neu angespornt, in unserem "Kommunikationshaus" besonders Erdgeschoss und Keller in Ordnung zu halten. Übrigens auch eine gute Kommunikationsübung: Das gemeinsame Verfassen eines Erfahrungsberichts über "Kommunikation in der Partnerschaft"!

K. und A. Bosse

Supervision in der Gemeinde

Seit Dezember letzten Jahres treffen wir uns ca. monatlich mit Hans Wiedenmann zur Supervision. Unser Plan war zunächst, mit unserem Seelsorgeleitungsteam supervisorisch zu arbeiten: Zum einen, um unsere Seelsorgearbeit zu multiplizieren, zum anderen um evtl. besonders schwierige Seelsorgesituationen mit Hans durchsprechen zu können und Tipps zu bekommen. So entschieden wir uns, als gesamtes Leitungsteam mit Hans zusammen zu kommen. Und das hat sich als sehr fruchtbar erwiesen:

Wir hatten uns im Leitungsteam immer gut verstanden. Es gab auch keinen Konflikt, der uns dazu gebracht hatte, Supervision zu suchen. Und doch hatten sich Dinge angesammelt, die unausgesprochen waren, unsere Zusammenarbeit beeinträchtigten und nun ausgesprochen und geklärt werden konnten. Da wir mehrere Ehepaare im Leitungskreis haben, weitete sich mancher Abend auch in Richtung Ehe-Supervision aus, was dann sowohl

dem einzelnen Ehepaar, als auch dem Leitungsteam zugute kam.

Spannend war auch zu sehen, wie die eigenen Persönlichkeit mit ihren Ecken und Kanten sachliche Entscheidungen beeinflusst. Beispiel: Wir stritten um den Einsatz eines Mitarbeiters in der Gemeinde und brachten - ohne es zu merken - unsere eigenen Überlastungsängste mit ins Gespräch. Auch dies konnten wir miteinander besprechen, es unterscheiden lernen und dann an unseren eigenen Ängsten arbeiten.

Zur Zeit arbeiten wir an unserer Leistungsorientiertheit, die selbstverständlich Auswirkungen auf die Gemeinde hat, und sind gespannt, was wir noch entdecken werden.

Nebenbei lernen wir übrigens viel für unsere eigene Seelsorgepraxis, und die Menschen, die in der Gemeinde Dienste verantwortlich übernehmen, werden mehr. So fängt jetzt eine gemeindliche Schulung für Seelsorger an, die das Seelsorgeteam durchführt.

Birgit Schindler, Vineyard Aachen

Hans Wiedenmann bei der Herbstkonferenz des CVJM Bad Hersfeld.

Die spontane Feedback Umfrage am Ende der Herbsttagung war sehr positiv. Themenreihe und Referent haben einen überaus positiven Eindruck hinterlassen. Ich glaube wirklich, dass der Veranstaltung im Rahmen der jüngeren CVJM Bad Hersfeld Geschichte eine wichtige Bedeutung zukommt. Die Vorträge haben die Wahrheit des biblischen Wortes verkündigt, aber darüber hinaus, und das ist sicher eine spezielle Gabe des Referenten, den biblischen Hintergrund in die aktuelle Situation vieler von uns hinein getragen. Wir haben erahnt, dass das Wort Jesu von der Wahrheit, die uns freimacht, ganz schön viel mit unserer Alltagssituation, mit unseren Emotionen und mit unserem Miteinander zu tun haben kann. Diese Gedanken haben viele Mitarbeiter persönlich angesprochen. Neben der individuellen Ansprache sind aber auch ein paar Linieaufgezeigt worden, welche die Gesamtsituation des CVJM realistisch beleuchten. Das Thema 'Hörendes Gebet' am Samstag Abend und unser Gottesdienst mit Abendmahl am Sonntag haben zwar keine im Lendenschurz tanzende Davids erlebt, aber doch Geschwister, die sich so offen und vertrauensvoll wie nie, aneinander anlehnten und sich in Gebeten und Zeugnissen auch ihrer Tränen nicht schämten. Das Wochenende hat uns sehr gut getan, vielen Dank. Wir glauben und hoffen, dass es ein Startschuss für ein spannendes Leben in der Nähe Jesu sein kann.

Wolfgang Lißner, CVJM Bad Hersfeld